

# Geistvolles Leben

**Theologie** Wolfgang Vogl profiliert sein Fach Christliche Spiritualität

VON ALOIS KNOLLER

Spirituell will heutzutage jeder sein. Um ein Leben aus einer besonderen Haltung, mit Tiefe, Sinn und höheren Werten als dem bloßen Streben nach dem Materiellen zu führen. „Spiritualität steht für eine vielgestaltige Suche nach einem Ort der Fülle“, sagt Dr. Wolfgang Vogl, ab dem Wintersemester der erste Inhaber der Professur für Theologie des geistlichen Lebens an der Katholisch-Theologischen Fakultät. Als Vorgeschmack hielt der 45-jährige Priester aus Konnersreuth in der Oberpfalz einen programmatischen Vortrag über sein Fach, das neu zu akademischen Ehren kommt und doch recht alte Wurzeln hat.

So stand am Ausgang des Mittelalters ein Konzept persönlicher Frömmigkeit hoch im Kurs, das den heutigen Bedürfnissen nach Sinngebung sehr nahe kommt. Vogl veranschaulichte es mit einem Andachtsbild von Dieric Bouts aus der Alten Pinakothek in München. Eine Flusslandschaft ist darauf zu sehen. Am linken Ufer wandelt Jesus

scheinbar schwerelos und ins Gebet versunken. Am rechten Ufer steht Johannes der Täufer und weist mit seiner Hand auf Jesus; vor ihm kniet der fromme Stifter des Bildes, die linke Hand des Johannes ruht auf seiner Schulter. Der Blick geht bei allen Dargestellten nach innen. „Der Betrachter wird aufgefordert zu einem inneren Zwiegespräch mit Jesus“, erklärte Vogl.

## Fromme Motivation für weltliche Werke

Doch dies ist keine weltflüchtige Frömmigkeit, vielmehr diene sie als Quelle zum Bestehen des Alltags. „Die sogenannte Devotio moderna fand im städtischen Bürgertum weiten Widerhall“, wusste der Theologe. Dem Einzelnen half diese Spiritualität, das Äußere zu überwinden und in das inwendige Reich Christi einzutreten. Was wiederum zu weltlichen Werken der Frömmigkeit motivierte. Der Stifter von Bouts Bild etwa gründete ein Wohnheim für bedürftige Studenten.

Auch Wolfgang Vogl zielt mit seinem Fach auf eine theologisch-wis-

senschaftliche Deutungsweise (Hermeneutik) eines vom Heiligen Geist bestimmten christlichen Lebens ab. Zugrunde liegt die Annahme, dass Mensch und Gott aufeinander bezogen sind und dass Mystik, also die innere Schau, und Aszetik, also die Ausrichtung des praktischen Lebens nach geistlichen Aspekten, sich dabei ergänzen.

Vogl ist durchaus bewusst, dass es auf diesem Feld der intensiven Reflexion bedarf, damit nicht jeder Spleen als Spiritualität durchgeht. Eine Theologie des geistlichen Lebens brauche die Konsultation mit der empirischen Anthropologie, der historischen Forschung, der theologischen Systematik, der (Entwicklungs-)Psychologie und Soziologie. „Zwischen der skeptisch-beobachtenden Außensicht der Human- und Sozialwissenschaften und der gläubigen Beteiligtenperspektive der Theologen ergibt sich ein bisweilen mühsamer, aber auch befruchtender Dialog“, meinte Vogl, der längere Zeit am Institut für Spiritualität an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom studiert hat.